

Glarner Zugpferd in der Königsdisziplin

Pascal Müller ist das Aushängeschild der Nordischen Kombination in der Schweiz. Swiss-Ski freut sich darüber und will dieser Sportart neuen Schwung verleihen.

von Köbi Hefti und Peter Birrer

Hippolyt Kempf, Direktor Ski Nordisch von Swiss-Ski, sagt, was Sache ist. Das war früher so, als er Aktiver war. Das ist heute nicht anders, wenn er in seiner Funktion als Nordisch-Direktor Stellung bezieht. Gegenüber «Snowactive», dem Verbandsmagazin von Swiss-Ski, sagte er: «Die Nordische Kombination wurde lange Zeit vernachlässigt. Man hat das Ganze etwas einschlafen lassen, deshalb sind andere Nationen gegenwärtig weiter als wir.» Der Sportökonom war lange Zeit das Aushängeschild in dieser Sportart, wurde 1988 in Calgary Olympiasieger in der Einzelwertung und holte dazu Bronze mit dem Team, sowohl in Calgary wie 1994 in Lillehammer.

Komplex wie komplett

Elite-Athleten auf Weltcup-Level, die wie eine Lokomotive wirken und andere Nordisch Kombinierte mitziehen, gibt es in der Schweiz seit dem Rücktritt von Tim Hug nicht mehr. Mit dem 20-jährigen Pascal Müller, dem einzigen Kaderathleten von Swiss-Ski in der Nordischen Kombination, ist aber Licht am Ende des Tunnels zu sehen. «Wir bemühen uns intensiv darum, die Situation zu verbessern», versichert Kempf. «Oft benötigt man Geduld, wobei es manchmal schnell gehen kann.» Dabei denkt er an den Biathlonsport in der Schweiz. Der aktuelle Zustand sei ein ganz anderer als noch vor zehn Jahren. Wenn Kempf über die Nordische Kombination spricht, kommt un-

«Pascal Müller hat im Continental-Cup schneller Fuss gefasst als erwartet. Die Ergebnisse sind toll.»

Hippolyt Kempf
Direktor Ski Nordisch bei Swiss-Ski



Solist: Pascal Müller blickt gespannt auf die bevorstehenden Aufgaben, zu denen auch die Feuertaufer im Weltcup gehört.

Bild Köbi Hefti

überhörbar zum Ausdruck, wie sehr ihm diese Sportart, die als Königin des nordischen Skisports bezeichnet wird, am Herzen liegt. Dieser Sport sei so komplex wie komplett. «Man muss in der Lage sein, den idealen Mix zu finden und das Training so zu steuern, dass man weit springt und körperlich robust genug ist, um im Langlauf ein hohes Niveau zu erreichen», sagt der 55-jährige Luzerner.

Körperliche Grenzen ausloten

Pascal Müller war vom Skispringen schon als kleiner Knirps begeistert. Damals, vor 18 Jahren, schaute er zusammen mit seinem Vater am Fernsehen Skispringen und sagte: «Das will ich auch einmal machen.» Es sollten keine

leeren Worte bleiben. Als Achtjähriger sprang er in Einsiedeln erstmals von einer Schanze. Das war ein Schlüsselerlebnis für Müller. Die Leidenschaft Skisprung liess ihn nie mehr los. Daneben fand er Gefallen am Langlauf, um die körperliche Grenzen auszuloten und «um mich auszupeinern», so Müller.

Seit der Primarschule treibt ihn der Ehrgeiz an, um die zwei verschiedenen Sportarten optimal zu verbinden und zu tüfteln. Trotz gesundheitlicher Rückschläge ging es seit Jahren stetig aufwärts. In diesem Jahr machte der Oberurner den bisher grössten Satz seiner Karriere. Im Continental-Cup (COC) startet er erstmals als Elite-Athlet – mit beachtlichen Erfolgen.

Entsprechend zufrieden ist er. Die neue Wettkampfbühne gefällt ihm wie auch das Zusammensein mit dem deutschen Team. Er sagt: «Ich bin dort bestens integriert, ich fühle mich überaus wohl. Der Teamgeist ist super.»

Viel Lob vom Olympiasieger

Pascal Müller hat sich international etabliert. Dafür gibt es von Direktor Kempf lobende Worte: «Die Resultate im Continental-Cup, insbesondere in Nizhny Tagil, sind sehr erfreulich. Müller hat in diesem Wettbewerb schneller Fuss gefasst als erwartet. Die Ergebnisse sind toll.» Der Glarner wird Mitte Januar im Weltcup debütieren. «Dieser Schritt übertrifft unsere Erwartungen. Vielleicht schafft er so-

gar einen Weltcuppunkt», sagt Kempf dazu. Auf die Frage, welche Hoffnungen Müller nach seinem gelungenen Saisonstart weckt, meint Kempf: «Pascal soll sein hohes und stabiles Niveau im Sprunglauf in der zweiten Saisonhälfte bestätigen können. Mit soliden Resultaten wird der Weg frei für die weitere Förderung in den verschiedenen Gefässen wie unter anderem in der Armee. Dies ist für die Sportartentwicklungen sehr wichtig.»

Hoffnungsvoller Nachwuchs

Der 20-jährige Oberurner hat klare Vorstellungen. Er will sich im Weltcup etablieren. In ein oder zwei Jahren möchte er regelmässig dabei sein und später an grossen Veranstaltungen nicht nur teilnehmen, sondern um Medaillen kämpfen. Sollte er im gewünschten Tempo vorankommen, kann er sich vorstellen Profi zu werden – natürlich im Bewusstsein, dass sich mit diesem Beruf nicht das grosse Geld verdienen lässt: «Wenn ich diese Absicht verfolgt hätte, wäre diese Sportart nicht infrage gekommen. Ich bin aber nicht Kombinierte, um reich zu werden, sondern weil mich das einfach fasziniert.»

Joel Bieri, Nachwuchschef der Schweizer Skispringer und Nordisch Kombinierte, findet ebenfalls nur lobende Worte für Pascal Müller. «Er verdient grössten Respekt», sagt der ehemalige Schweizer Kaderathlet in der Nordischen Kombination. «Es braucht eine Menge Widerstandskraft und Herzblut, um diese nicht einfachen Herausforderungen zu meistern.» Pascal Müller hat das Potenzial, in der Nordischen Kombination ein Zugpferd zu werden, das sich positiv auf die von Swiss-Ski geförderten, vielversprechenden Nachwuchstalente auswirken könnte. Neben den Talenten des Jahrgangs 2008 sind mit dem St. Moritzer Nico Zarucchi (18) und Hippolyt Kempfs Sohn Finn (15) zwei weitere Hoffnungsträger da. «Wir können nicht zaubern, aber mit aller Konsequenz arbeiten», sagt Bieri und hebt hervor, dass die verschiedenen Klubs genau das tun: «Ihr Engagement ist extrem hoch. Wir gehen zuversichtlich in die Zukunft.»

Vier Sekunden neben der Olympialimite

Lydia Hiernickel verpasste beim Auftaktrennen zur Tour de Ski in Lenzerheide im Sprint den Vorstoss in die Heats (und damit in die Weltcupunteränge) um 2,97 Sekunden. Oder anders formuliert: Rund vier Sekunden fehlten ihr, um die Olympia-Selektionsbestimmungen zu erfüllen. Dennoch reichte es Hiernickel nicht zu mehr als Schlussrang 53. Fünfte Schweizerin war sie damit – hinter den beiden für die Direktausscheidungen qualifizierten Teamleaderinnen Nadine Fähndrich und Laurien Van der Graaff – hinter Lea Fischer und Alina Meier. Das Abschneiden entsprach nicht Hiernickels Erwartungen. Am Mittwoch steht nochmals in Lenz/Lantsch das Einzelstartrennen über 10km klassisch auf dem Programm. Nicht nur das Resultat ist dabei für Hiernickel von Belang, sondern auch die Frage zu den Körperreaktionen. Erst um das zweite Rennen in der herkömmlichen Technik handelt es sich für sie seit gut einem Jahr und den lange hindernden Rückenbeschwerden. (gg)

Die Lakers sind ausser Gefecht

Wegen Coronafällen beim SCRJ sind der Trainingsbetrieb eingestellt und die nächste Partie verschoben worden.

Auch das Team der SCRJ Lakers bleibt von der aktuellen Coronawelle nicht verschont. Wie der Klub bekannt gab, sind diverse positive Befunde aufgetreten. Deshalb habe der reguläre Trainingsbetrieb ausgesetzt werden müssen. Zudem sei in Absprache mit der National League beschlossen worden, das Auswärtsspiel vom nächsten Sonntag bei den ZSC Lions zu verschieben.

Nur leichte Symptome

Wie viele Fälle es genau sind, kommunizieren die Lakers nicht. Dass die Partie vom 2. Januar gegen die ZSC Lions verschoben ist, lässt vermuten, dass es sich um mehr als zehn Fälle handelt. Denn der Klub beruft sich bei der Spielverschiebung auf die sogenannte 12+1-Regel, die besagt, dass ein Team antreten muss, wenn mindestens zwölf Feldspieler und ein Torhüter einsatzbereit sind. Dies sei nicht mehr der Fall, bestätigte Stefan Bürer, Leiter PR und Kommunikation bei den Lakers. Wie Bürer weiter sagte, sind alle



Corona ist schuld: Das nächste Duell der Rapperswil-Jona Lakers mit den ZSC Lions muss warten.

Bild Keystone

betroffenen Spieler wohlauf. «Die meisten haben gar keine Symptome, einige leichte.»

Weiteres Vorgehen unklar

Mit einem 7:0-Sieg gegen Lausanne und einem 2:1-Erfolg nach Penaltyschiessen gegen Bern hatten sich die Lakers in die Weihnachtspause verabschiedet. Diesen Montag und Dienstag wären wieder Trainings geplant gewesen, ebenso am Donnerstag, Freitag und Samstag. Die ersten beiden wurden gestrichen, wobei sich die Spieler individuell zu Hause fit halten sollen. Wann wieder Einheiten als Team möglich sind, ist unklar. Die Abklärungen mit der St. Galler Kantonsärztin, die letztlich entscheiden wird, sind im Gange.

Auch das Heimspiel vom 4. Januar gegen die SCL Tigers steht auf der Kippe. Gut möglich, dass die Lakers erst am Freitag, 7. Januar (zu Hause gegen Lugano), oder am Samstag, 8. Januar (auswärts bei Ajoie), ins Jahr 2022 starten können. (red)